

Kurt Jürgen Schmidt

## **Bericht über ein interkulturelles Seelsorgeprojekt in der äthiopischen Mekane Yesus Kirche (EECMY)**

### 1. Der Hintergrund

Nach meinem Eintritt in den Ruhestand habe ich im Oktober und November 2008 ein lange geplantes Vorhaben, nämlich einen sechswöchigen Seelsorgekurs für Pastoren der *Mekane Yesus Kirche (EECMY)* anzubieten, verwirklichen können. Dieses Vorhaben wurde durch das *Deutsche Nationalkomitee* des *Lutherischen Weltbundes* unterstützt. Die Mekane Yesus Kirche übernahm die Kosten für Unterbringung. Alle anderen Kosten habe ich selbst getragen. Ein Honorar war nicht vereinbart.

Dem Kurs ging ein kürzerer Kurs für Pastoren der *Central Bethel Synod* in *Dembi Dollo/West Wollega* voraus, den ich für 8 Pastoren vor einiger Zeit geleitet habe. Die damaligen positiven Erfahrungen haben mich angeregt, einen Seelsorgekurs für die Gesamtkirche als Pilotprojekt anzubieten.

Mich selbst interessierte vor allem die Frage, wie Seelsorge, Konflikt- und Krisenberatung im ganz anderen kulturellen und kirchlichen Kontext Äthiopiens „funktionieren“. Vor allem interessierte mich die Frage, inwieweit tradierte indigene Beratungserfahrungen und -kompetenzen in die Seelsorge der Kirche einfließen können. Ausserdem faszinierte mich der Gedanke, mit zu helfen, für die Mekane Yesus Kirche ein Curriculum für eine Seelsorge-Fort- und Weiterbildung zu entwickeln.

### 2. Planung und Struktur des Kurses

Aufgrund meiner langjährigen Erfahrungen in der Seelsorge- und Supervisionsweiterbildung sowie meiner langjährigen Erfahrung in der ökumenischen Partnerschaftsarbeit mit der Mekane Yesus Kirche glaubte ich hinreichend vorbereitet zu sein für dieses Seelsorgeprojekt. Bereits zwei Jahre zuvor hatte ich mit der Kirchenleitung das Seelsorgeprojekt in einer Grobplanung vorbereitet. Etwa ein halbes Jahr vor Kursbeginn wurde mir zugesichert, dass generell alles vorbereitet sei. Je mehr sich der Tag meines Abflugs näherte, desto klarer wurde mir jedoch, dass so gut wie nichts von äthiopischer Seite vorbereitet war. Anders als vereinbart, waren keine Teilnehmer ausgewählt worden, der Veranstaltungsort und die Finanzierung waren ebenfalls nicht geklärt. In den ersten zwei Wochen nach meiner Ankunft habe ich mit einer ziemlichen Kraftanstrengung den Kurs dennoch organisieren können.

Die 11 Teilnehmer des Kurses waren Pastoren der *Central Ethiopian Synod* der Mekane Yesus Kirche. Das heisst, alle Teilnehmer kamen aus Addis Abeba. Der Grund dafür waren organisatorisch-logistische und finanzielle Überlegungen. Die Kursgruppe bestand aus: 8 Gemeindepastoren, einem Pastor eines Leprakrankenhauses sowie zwei Mitarbeitern der Kirchenleitung der Gesamtkirche. Der Kurs fand in der Kapelle der Kirchenleitung (Central Office) statt.

Struktur und Inhalte des Kurses entsprachen weitgehend den Standards der American Association of Pastoral Care (AAPC) und der Sektion Klinische Seelsorgeausbildung (KSA) der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie (DGfP). Der Kurs entsprach in etwa einem fraktioniertem KSA-Sechs-Wochen-Kurs mit jeweils eigenem seelsorglichen Praxisfeld.

### 3. Die Rahmenbedingungen des Kurses

Die Rahmenbedingungen des Kurses waren ungünstig. Die organisatorische Planungsphase des Kurses steckte voll von Missverständnissen und der Weigerung, Verantwortung für die Durchführung des Kurses zu übernehmen. Zuständigkeiten wurden delegiert – ohne Vergewisserung, ob es überhaupt eine Bereitschaft gab, die Verantwortung zu übernehmen und ohne Kontrolle darüber, welche Planungsschritte tatsächlich erfüllt worden waren.

So kam es, dass erst nach meiner Ankunft mit der Leitung der Gesamtkirche und der Leitung der Central Ethiopian Synod Gespräch darüber erfolgten, wie der Kurs (noch) zustande kommen könnte. Nach diesen Gesprächen ging die Vorbereitung des Kurses allerdings überraschend zügig voran.

Die Teilnehmer hatten zu Beginn des Kurses kaum eine Vorstellung von dem, was sie erwartete und der Raum in der Kirchenleitung stellte sich als extrem anfällig für Störungen heraus. Die Kapelle, in der der Kurs stattfand, war ein offener, für alle zugänglicher Raum. An diesen schlossen sich im übrigen noch andere Administrationsräume und ein grosser Konferenzraum an. Während des Kurses gab es ein ständiges Kommen und Gehen.

Obwohl die Zusammensetzung des Kurses eher zufällig war, zeigte sich im Laufe des Kurses ein hohes Maß an Verantwortungsbereitschaft für das Gelingen des Kurses und ein ebenso hohes Lerninteresse. Die Gruppe war keineswegs homogen (s.o.) und dennoch gab es ein tragfähiges und vertrauensvolles Gruppengeschehen und die Bereitschaft, respektvoll und unterstützend miteinander umzugehen. Das hat mich sehr beeindruckt.

Die „Verkehrssprache“ war Englisch. Für uns alle eine Fremdsprache. In der Gruppe gab es grosse Unterschiede hinsichtlich der englischen Sprachkenntnisse. Einige sprachen hervorragendes Englisch, andere beherrschten kaum die Grundkenntnisse der Sprache.

### 4. Der Kursanfang

In den ersten zwei Wochen des Kurses ging es – neben den üblichen Anfangsthemen und – problemen am Beginn eines Seelsorgekurses vor allem um die Frage, ob wir uns auf ein gemeinsames Lernziel einigen konnten und ob es genügend wechselseitiges Vertrauen gab für ein Vorhaben, das es so noch niemals zuvor gegeben hatte.

Nach etwa zwei Wochen hatten wir uns „zusammengerauft“, Vertrauen war hinlänglich gewachsen und ebenso die Neugier, sich auf ein solches Abenteuer einzulassen. Der Konsens bestand darin, dass ich der Kursgruppe meine seelsorglich-therapeutischen Erfahrungen vermitteln würde und sie ihre eigenen Erfahrungen auf „seelsorgliche Effizienz“ überprüfen würden – anhand der einfachen Frage, ob ihre Seelsorge- und Beratungspraxis den Menschen hilft.

## 5. Die einzelnen Kurselemente

Die „klassischen“ Kursinhalte bestanden aus:

- Selbsterfahrung in der Gruppe
- Einzelsupervision
- Fallarbeit und
- Pastoralpsychologische Theorie.

Das Fallmaterial kam aus den Seelsorge-Praxisfeldern der Teilnehmer. Die Teilnehmer haben jeweils Wochenberichte und einen eigenen Abschlußbericht angefertigt.

Jeder Teilnehmer hat am Ende des Kurses einen *Supervisionsbericht* sowie ein *Zertifikat* der Kirchenleitung der Gesamtkirche erhalten.

### **Sharing- and Encountergroup**

Für Seelsorgekurse ist es konstitutiv, sich auch mit der eigenen Person und Biografie auseinander zu setzen. Dies wurde von den Teilnehmern lange Zeit überhaupt nicht verstanden. In den ersten zwei Wochen erzählten sie in den täglichen „Sharing and Encounter Group“-Sitzungen vor allem über Erfolge ihrer Evangelisationsarbeit, um zu zeigen, dass sie keineswegs nur Lernende, sondern erfolgreiche Pastoren ihrer Kirche sind.

Schließlich kam mir der Gedanke, dass die Teilnehmer während der Sharing Group Sitzungen die Sprache, in der sie kommunizieren wollen, frei wählen können. Danach wurde fast ausschließlich Oromo miteinander gesprochen. Ich selbst verstand kaum etwas. Ich konzentrierte mich auf die Wahrnehmung der non-verbale Kommunikation während des Gruppengeschehens. Zwischendurch und am Ende der Sitzung habe ich mir von einem besonders sprachkundigen Teilnehmer kurz den Verlauf des Gruppengesprächs auf Englisch zusammenfassen lassen. Es stellte sich bald heraus, dass die Gespräche sehr offen und zum Teil kontrovers geführt

wurden und auch persönliche Themen zur Sprache kamen. Deshalb war ich mit der Sprachentscheidung ausgesprochen zufrieden.

### **Einzelsupervisionen**

Die Teilnehmern hatten die Möglichkeit, einmal in der Woche eine Einzelsupervision für sich in Anspruch zu nehmen. Genutzt haben dies jedoch nur wenige Teilnehmer. Allerdings wurden in den tatsächlich durchgeführten Einzelsupervisionen häufig sehr wichtige berufliche und persönliche Themen angesprochen. Ein Einzelgespräch ohne krisenhaften Anlass für sich zu nutzen, war vielen unverständlich. Diejenigen, die es für sich genutzt haben, waren jedoch vom Nutzen der Einzelsupervisionen für den Lernprozess des Kurses überzeugt.

### **Fallarbeit**

Jeden Tag wurden von den Teilnehmern ein bis zwei Fälle aus der eigenen seelsorglichen Praxis bearbeitet – entweder in Form eines schriftlichen Gesprächsprotokolls (Verbatim) oder in Form eines Rollenspiels. Wahrscheinlich waren dies für die meisten Kursteilnehmer die Highlights des Kurses! Hier haben sie am intensivsten etwas über kommunikative Vorgänge, Erkenntnisse humanistischer Psychologie und therapeutische Seelsorge lernen können. In vielen Fallarbeiten zeigte sich, dass schematisches, d.h. von engen moralischen und dogmatischen Überzeugungen bestimmtes Seelsorge- und Beratungsverhalten das Gegenüber fast völlig aus dem Blick verliert und eher „fremde“ Interessen verfolgt. Alle Teilnehmer haben erlebt, dass eine klienten-zentrierte, das Anderssein des Gegenübers akzeptierende und wertschätzende Grundhaltung für den Einzelnen hilfreich sein kann und mit dieser Grundhaltung bereits Verkündigung der Botschaft des Evangeliums geschieht.. Sie haben dem gegenüber auch erlebt, dass vorgegebene, normierte und normierende Elemente eines seelsorglichen Gespräches können eher hinderlich sein können, um den anderen Menschen in seiner aktuellen Situation wahrzunehmen und hilfreich zu begleiten.

### **Pastoralpsychologische Theorie**

Das Spektrum der Theorietemen war breit gestreut. Es begann mit Themen wie „Helfende Kommunikation“ und „Klientenzentrierte Gesprächsführung“, setzte sich fort mit Themen praktischer Seelsorge für unterschiedlichen Zielgruppen und endete mit dem Thema „Seelsorge im inter-religiösen (islamisch-christlichen) Kontext“. Einen Teil der Theorieeinheiten habe ich selbst eingebracht, den grösseren Teil haben die Teilnehmer erarbeitet und präsentiert. Die Theorieeinheiten sind auf großes Interesse gestoßen. Für viele war es eine noch nie zuvor so intensiv erlebte Auseinandersetzung mit theologischer Theorie. Im Zusammenhang mit den Theorieeinheiten kam es häufig zu ausgesprochen lebhaften Gesprächen in der Gruppe.

## 6. Zusammenfassung

Das Pilotprojekt Seelsorgeweiterbildung in der Mekane Yesus Kirche war ein voller Erfolg. Die Teilnehmer haben gegenüber ihrer Kirchenleitung geltend gemacht, dass nach einem Jahr ein Fortgeschrittenenkurs (Advanced CPE) stattfinden soll.

Danach sollen aus dem Kreis der Kursteilnehmer eigene Kursleiter nominiert und trainiert werden (Kursleitungstraining). Unter ihrer Leitung sollen dann weitere Seelsorgekurse angeboten werden.

Aus meiner Sicht hat die Kirchenleitung – vielleicht zum ersten Mal in der Geschichte der Mekane Yesus Kirche - ausdrücklich die Dringlichkeit von Seelsorgeausbildung erkannt und ist bereit, entsprechende Angebote zu unterstützen.

Das Motto der Mekane Yesus Kirche ist seit Gründungstagen der holistische Ansatz „To serve the whole person“. Neben einer blühenden Evangelisationstätigkeit wäre es dringend an der Zeit, den einzelnen Menschen in seinen Lebensbezügen wahrzunehmen und ihn durch Zeiten der Krisen und Konflikte professionell zu begleiten. Dazu braucht es qualifizierende Angebote, um Seelsorge und Beratung zu lernen.

Die Kirche ist offenbar bereit, dieses Vorhaben voranzubringen.

## 7. Problemanzeigen

Die Mekane Yesus Kirche ist eine schnell wachsende Kirche. In diesen Tagen feiert sie ihr 50-jähriges Gründungsjubiläum. Mit Dankbarkeit und Stolz kann sie auf die zurück liegende Zeit blicken. Dennoch bleibt aus meiner Sicht vieles problematisch: Gleichzeitig mit den schnellen Wachstumswerten besteht die Gefahr, dass die Mekane Yesus Kirche ihr konfessionelles und gesellschafts-politisches „standing“ verliert.

Viele Gottesdienste der Mekane Yesus Kirche sind stark pentecostal, evangelikal und fundamentalistisch geprägt. Sie lassen nichts mehr vom Geist reformatorischer Kirche erkennen. Die Mekane Yesus Kirche steht nach meiner Einschätzung in der Gefahr, von den charisamtisch-fundamentalistischen Kirchen, die ebenfalls einen starken Wachstumsprozeß verzeichnen, überholt und vielleicht sogar übernommen zu werden.

Manchmal hatte ich den Eindruck, dass weniger das trinitarische Bekenntnis die Kirche zusammenhält als die drei NOs: No premarital sex, no divorce, no homosexuality. Die starke Abwehr und buchstäbliche Verteufelung von Sexualität (und das gleichzeitige offenbar starke Interesse daran) überlagert andere brennende Themen wie Armut, Gerechtigkeit, Freiheit, Frieden. Der freiheitliche, ermutigende und tröstende Geist des Evangeliums ist nach meinem Eindruck oft wenig zu spüren.

Hier könnte Seelsorge für die ganze Kirche einen wichtigen Dienst leisten. Deshalb sehe ich in den neuen Ansätzen von Seelsorgeausbildung – beratung ein Hoffnungszeichen.

## 8. Perspektiven

Persönlich bin ich stark daran interessiert, verschüttete Formen traditioneller Beratung z.B. in der Oromokultur wieder zu entdecken und zu prüfen, wie weit sie in eine „afrikanische Seelsorge“ oder jedenfalls äthiopische Seelsorge integriert werden könnten.

Drei weitere Seelsorge- und Beratungsprojekte wurden von den Kursteilnehmern angeregt und mit der Kirchenleitung diskutiert:

- Einzel- und Gruppensupervisionsangebote
- Aufbau von Krankenhaus-Seelsorge in den verschiedenen kommunalen und privaten Kliniken
- Gründung einer Beratungsstelle für „Pastoral Counseling in Urban Society“

Für alle drei Projekte gibt es ein ausdrückliches Interesse der Kirchenleitung.

Es ist mit der Kirchenleitung vereinbart, dass ich im Oktober und November einen sechswöchigen Fortgeschrittenenkurs ( *Advanced CPE* ) anbiete und dabei behilflich bin, Krankenhausseelsorge zu etablieren. Mit der Leitung des *Theological Seminary* der Mekane Yesus Kirche ist geplant, dass ich den Kurs in Räumen des Seminary durchführe und parallel zum Kurs eine Vorlesung in „*Pastoralpsychology*“ für die Studierenden anbiete.

Parallel zu diesem Engagement in der Seelsorgeausbildung und Beratung bin ich daran interessiert, weiterhin die

- ökumenischen Partnerschaftskontakte des Stadtkirchenverbandes/ Amtsbereich Ost und
- die verschiedenen, bereits angelaufenen diakonischen Projekte in Zusammenarbeit mit der Partnergemeinde sowie
- die Arbeit des Kinderhilfsvereins „Das Helle Licht e.V.“ , dessen Vorsitzender ich bin,

zu unterstützen.

Hannover, im Januar 2009







